285 / 1.

Alabasterfarbener Sand und das Rauschen der Kiefernwälder

Ferien an der Côte d'Argent zwischen Pointe de Grave und Cap Ferret

Mit einer Fläche von 10'725 Quadratkilometern ist das Departement Gironde das grösste Departement Frankreichs. Alles ist hier ausgedehnt und weit, erscheint beinah unbegrenzt, auch wenn der Verkehrsverein des Departements mit genauen Zahlen aufwartet: 120 Kilometer misst die Atlantikküste, 500'000 Hektaren werden von Kiefernwäldern, 105'000 Hektaren von Weinreben bedeckt. Wer einmal hier Ferien gemacht hat, kommt nicht mehr los vom Zauber dieser widersprüchlichen, zugleich kargen und reichen Gegend. Nach mehrmaligen früheren Aufenthalten besuchten wir die Côte d'Argent und die Landes Girondines nördlich von Bordeaux im vergangenen Oktober.

Von Maja Wicki

Muscheln wie geöffnete Aprikosen liegen in einer Schale auf meinem Tisch, die letzten Spuren. Längst ist der Sand aus den Haaren

gewaschen und die Kiefernnadeln sind aus den Schuhen geleert, der mitgebrachte Wein ist getrunken und der Mimosenzweig von den wild wuchernden Büschen hinter unserem Bungalow ist verdorrt. Eingschlossen in die Erinnerungskapseln der Sinne - der Augen vor allem und der Ohren - bleiben Bilder und Geräusche, die diese Ferien an der französischen Atlantikküste prägten: das Flimmern des im Horizont versinkenden Meers, das Rollen der sich heranschiebenden Wogen und das Zischen der Gischt, die wüstenähnlichen Dünen mit dem ruhigen Wechsel von Buckeln und Tälern, in denen, schief und halb im Sand versunken, Bunker an die Schlachten des Ersten und des Zweiten Weltkriegs mahnen, über den Dünen die klagenden, spitzen Schreie der Seemöven und, ab und zu, die hellen Rufe der spielenden Kinder im Sand, die alle -- Vögel und Kinder -- bei einbrechender Nacht plötzlich verstummten, dann das Rauschen der hochstämmigen Kiefern in den schier endlosen Wäldern, der Harzduft, das schrille, monotone Zirpen der Zikaden und das regelmässige Klatschen der kurzen Abendwellen "unseres" Sees, des Sees von Lacanau, an dessen Ufer wir uns für eine Woche in einem der ungezählten, zwischen den Bäumen versteckten Ferienhäuschen eingemietet hatten, zwei Zimmer, Küche, Dusche und zwei Gartensessel, die wir frühmorgens unter

die Kiefern stellten, um unseren Tee zu trinken, und spätabends wieder, wenn wir, müde vom Segeln auf dem buchtenreichen Bracksee mit seinen überraschenden Böen und Untiefen oder vom langen Marsch dem Meer entlang, mit einem Glas Wein den Tag abschlossen.

Neben berühmten "Crus" wilder Wein in den Hecken

Hinter dem Gürtel der Dünen und Wälder, ostwärts der Gironde zu, die, aus dem Zusammenfluss von Dordogne und Garonne gebildet, breit wie ein Meeresarm wirkt, ziehen sich Weinstöcke hin so weit das Auge reicht -- damals, Mitte September und kurz vor der Ernte, mit schweren Trauben behangen -- sodann inmitten der Rebberge und --gärten, auf diesem höchstens 10 Kilometer breiten und 80 Kilometer langen Kiesstreifen des Médoc, die Schlösser, Höfe und Dörfer mit den berühmten Namen -- Saint-Julien, Pauillac (mit dem Château Mouton-Rothschild und dem Château Lafite-Rothschild in der Nähe), Saint-Estèphe, Margaux, Moulis, Lamarque, Cussac und Listrac. Wilde Rebstöcke mit einer Menge kleiner, süsser Traubenbeeren finden sich auch in den Hecken und schmalen Waldinseln, die die Güter voneinander trennen. Einzelne

Schlösser und Höfe bieten in Degustationskellern den Wein des letzten und der vorletzten Jahre an, so etwa im Château Cap-de-Haut Maucaillou, bei Moulis gelegen, das wir aufsuchten und wo wir uns, nach konzentriertem Kosten, für zwei Flaschen des granatfarbenen schweren Neunzehnhundertzweiundachtzigers entschlossen. Es heisst, dass die Rebenfelder, um die richtige Lage zu haben, "das Wasser sehen" müssen, das heisst, dass sie näher bei der Gironde als bei den Wäldern gelegen sein sollten, damit die tiefreichenden Wurzeln aus dem armen Boden, der kaum einen anderen Anbau erlauben würde, die ganze Kraft ziehen können, eine besondere Kraft, gehören doch die Weine des Médoc zu den gesuchtesten und teuersten ganz Frankreichs.

Massvoller Ferienkomfort und in den Dörfern ein Stück Mittelalter

Am Rand der Dörfer liegen altertümliche, gänzlich versteinerte Friedhöfe mit sarkophagähnlichen Familiengräbern, deren Inschriften längst verblichen sind und deren graugewordenen Messing-Appliquen längst niemand mehr poliert. Im Zentrum mit den oft schmalen und winkligen Strassen rücken niedere Bauernhäuser und bescheidene bis

herrschaftliche Bürgerhäuser zusammen, alle mit Gärten, in denen Hortensien und hochstengelige Geranien blühen. Da und dort preisen kleine Kneipen und herausgeputzte Gasthöfe Spezialitäten an, die Weine der Gegend, einen Confit de canard, Austern aus der Bucht von Arcachon, Fische und Glasaale aus der Gironde und aus der Dordogne. Sie laden zum Verweilen ein, nicht anders als die romanischen Kirchen, deren schlichte Architektur und deren Fresken allein schon die Reise wert gemacht hätten.

Ausser den touristisch ausgebauten Dörfern an der Küste und an den Binnenseen, mit ihren Angeboten an Ferienhäusern, Tennis- und Golfanlagen, an Reitmöglichkeiten, Surfbretter- Wasserski- und Bootsvermietungen, mit lokalen Läden und Märkten sowie grösseren und kleineren Einkaufszentren und einigen wenigen Discos -- etwa in Cap Ferret, in Lacanau-Océan, in Carcans, Hourtin-Plage, Montalivet oder Soulac-sur-Mer -- erinnern eigentlich nur die Oeltanker im Hafen von Le Verdon-sur-Mer im Norden der Halbinsel oder die Raffinerie in Pauillac an das ausgehende 20.Jahrhundert, abgesehen von den guten Strassen, die im westlichen Teil in schnurgeraden Schneisen durch die Kiefernwälder führen, mit Zubringerstrassen zu den Küstenorten, und die

im östlichen Teil die grösseren Orte des Médoc untereinander verbinden: von Bordeaux aus in nördlicher Richtung auf einer inneren Linie nach Saint-Médard en Jalles, nach Castelnau, Saint-Laurent, Vertheuil und Lesparre bis zur Pointe de Grave, von wo eine Fähre mehrmals täglich die Mündung der Gironde überquert und die Halbinsel mit der gegenüberliegende Stadt Royan verbindet, sowie auf einer äusseren, östlichen Linie, immer in Sichtweite der fijordähnlichen Gironde, wieder von Bordeaux aus nach Siran, Margaux, Blaye, Pauillac und St.Estèphe.

Wer autofreie Ferien vorzieht, kann mit dem Zug von Bordeaux bis Soulac reisen oder kann mit Fahrrädern, die überall zu mieten sind, die Halbinsel in allen Richtungen durchqueren und erforschen, auf einem 250 Kilometer langen, gut ausgebauten Velowegnetz von Dorf zu Dorf und durch die schier endlosen Wälder, oder am Fuss der Dünen auf alten Treidelpfaden den Entwässerungskanälen entlang.

An einfachen Unterkunftsmöglichkeiten besteht gerade in der Nachsaison kein Mangel; Ferienhäuser lassen sich an Ort und Stelle bei spezialisierten "Agences" mieten, mit minimalen Formalitäten. Allerdings gehören Bett-, Bad- und Küchenwäsche nicht zur üblichen Ausrüstung und müssen entweder gesondert gemietet

oder selbst mitgebracht werden. Für die Sommermonate wird allerdings vorgängige Reservation über die Reisebüros empfohlen. Hotels sind, ausser im Raum Bordeaux, weniger zahlreich, dagegen stehen Zeltplätze, von einfachen bis zu sehr komfortablen, im Ueberfluss bereit. Ein besonderes Angebot stellen die sogenannten "gîtes ruraux" dar, Bauernhöfe, ganze Häuser in ländlichen Gegenden oder einzelne Zimmer, gesamthaft scheinbar etwa 500 verfügbare Möglichkeiten. Reisebüros sowie eine besondere Vermittlungsstelle des Departements nehmen die Buchungen vor.

Im äussersten französischen Westen, aber schnell erreichbar

Die Einwohner von Bordeaux rühmen sich, seit Jahrhunderten auf der Achse Madrid -- Stockholm, Mittelmeer -- Atlantik und Wien -- Uebersee der kulturelle und kommerzielle Knotenpunkt par excellence zu sein. Mit den heutigen Schienen- und Luftverbindungen haben sich diese Vorteile noch vermehrt. Per Bahn dauert die Reise Paris -- Bordeaux fünf Stunden, mit dem TGV gar nur drei, von Zürich aus tagsüber etwa zehn, nachts etwa fünfzehn Stunden, wobei es allerdings keine direkten Verbindungen gibt. Je nach der

gewählten Strecke ist Umsteigen in Paris oder in Genf und Lyon nötig.

Da uns eine knappe Ferienwoche zur Verfügung stand, beschlossen wir, die Reisezeit zu verkürzen. Der Flug von Genf aus nach Bordeaux, in einer 33-plätzigen Saab 340 der für Swissair fliegenden Crossair, einer - für verwöhnte Anspruchsvolle - vielleicht lärmigen und unbequemen Propellermaschine, für landschaftshungrige Flugnostalgiker und - nostalgikerinnen, die wir sind, aber ein seltenes Vergnügen, braucht nicht mehr wie eineinhalb Stunden. Die höchsten Schnee- und Felsgipfel der französischen Alpen, Gletscher, Hochtäler und tiefe Falten und Kessel zogen im Zeitlupentempo unter uns vorüber, wie ein Anschauungsunterricht in geologischer Pracht, allmählich dann die waldigen, kaum besiedelten Regionen des Zentralmassivs mit gerodeten, vielleicht durch Brände kahlen Flecken, und plötzlich gewundene, in Schluchten sich verkriechende oder von Laubwald umsäumte Flussläufe: die Dordogne im Norden und die Garonne im Süden, die in einem immer spitzeren Winkel gegen Bordeaux zu einander entgegenfliessen, in immer dickeren Wasserarmen, die sich zur mächtigen Gironde vereinen werden, inmitten eines Fleckenteppichs von Wäldern und unterschiedlich bebauter Felder und Aecker.

Mit (für französische Verhältnisse) fast magischer Zuverlässigkeit erwartete uns beim Flughafen Bordeaux-Mérignac das von unserem Reisebüro organisierte Mietauto, ein Fiat Uno mit Kataslysator und Radio, das uns auf Autobahnen, auf Landstrassen und auf den sandigen Waldtrassées der Landes Girondines vom südlichsten Zipfel des Cap Ferret bis zum nördlichsten der Pointe de Grave die ganze vielseitige Halbinsel erschloss.

Kasten

Das Reisebüro Ernst Marti AG, das gesamtschweizerisch über 11 Agenturen verfügt, hat für uns Flugreise und Automiete organisiert.
Der Swissair-Flug Zürich-Genf-Bordeaux retour (Economy Class) kostet nach Normaltarif pro Person 1225.- Schweizerfranken. Es gibt allerdings bedeutend günstigere Spezialtarife (zum Beispiel PEX-Tarif, für Senioren, für Jugendliche etc.) ab 600.- Schweizerfranken.
Für die Miete (samt Versicherung) eines Fiat Uno für 7 Tage waren 585.- Schweizerfranken zu bezahlen. Die Preise sind 1991 etwas höher. Das Reisebüro Ernst Marti bietet auch günstige Kombinationen an, in denen Car-

Reise und Unterkunft in der Gironde eingeschlossen sind.

Das 2-Zimmer-Ferienhaus am Ufer des Lac de Lacanau mieteten wir bei der Agence Eurocéan in Lacanau-Océan. Die Miete betrug für eine Woche 1740 französische Francs plus 200 Francs für die Reinigung plus die Mietgebühr für Bett-. Bad- und Küchenwäsche, also insgesamt etwa 600 Schweizerfranken. Je nach der Grösse und der Ausstattung variieren nicht nur die Mietgebühren, sondern auch das zu hinterlegende Depot, das nach Ablauf der Mietdauer zurückerstattet wird.